

STRUKTUR, ZIELE und TÄTIGKEIT des „VEREINS FÜR NATURKUNDE ZU FULDA“ vorwiegend in den ersten Jahren seines Bestehens

OTTO BERGE, Fulda

Suchet in der Natur, wenn ihr Gott
und die Wahrheit finden wollet!

Paracelsus

Am 13. März 1865 gründeten naturwissenschaftlich interessierte Bürger in Fulda einen Verein für Naturkunde, der zunächst den Charakter einer Lesegesellschaft für naturhistorische Schriften hatte. Dieser Verein wurde durch die „Wetterauische Gesellschaft für die gesamte Naturkunde“ in Hanau durch Ausleihen wissenschaftlicher Werke unterstützt. Zweck der Fuldaer Lesegesellschaft war „die Selbstbildung und Weiterentwicklung naturwissenschaftlicher Kenntnisse seiner Mitglieder“ 1).



Georg Wilhelm Röder, der erste Vorsitzende des Vereins
(Bildniszeichnung nach einer zeitgen. Lithographie von Hugo Schlitt)

In Realschulinspektor Georg Wilhelm Röder 2) und Reallehrer Dr. Oscar Speyer 3), die beide im Sommer des Jahres 1865 ihre Tätigkeit an der Fuldaer Realschule, der Vorgängerin des heutigen Freiherr-vom-Stein-Gymnasiums, aufnahmen, gewann der aus nur wenigen Mitgliedern bestehende Verein zwei Mitarbeiter, die das Leben des Vereins wesentlich mitgestalteten. Beide Männer gaben dem Verein jahrelang das Gepräge und bestimmten die Richtung, in der der Verein weiterarbeiten und sich entwickeln sollte.

Röder war 1825 Mitbegründer der „Naturforschenden Gesellschaft Graubündens“ gewesen und hatte diesem Verein sowie der „Schweizerischen Naturforschenden

Gesellschaft“ viele Jahre hindurch als eifriges Mitglied angehört. Während seiner Hanauer Zeit (1838 bis 1865) war er außerdem Mitglied und seit 1852 Sekretär der Wetterauischen Gesellschaft gewesen. Speyer war seit 1853 Mitglied des Kasseler Vereins für Naturkunde und seit 1859 dessen erster Sekretär gewesen. Beide verfügten also über reichliche Erfahrungen auf dem Gebiet des Vereinslebens, beide waren durch Publikationen und Vorträge 4) hervorgetreten. Dem Fuldaer Verein kamen die Kenntnisse und Fähigkeiten dieser beiden Männer bald zugute.

Den Mitgliedern schien der Aufgabenbereich der Fuldaer naturwissenschaftlichen Lesegesellschaft zu eng gefaßt, und so entstand der Wunsch, nach dem Vorbild anderer naturhistorischer Gesellschaften eine wissenschaftliche Vereinigung zu gründen, deren Tätigkeitsbereich erheblich erweitert werden sollte. Sich mit naturwissenschaftlichen Fragen zu beschäftigen, lag nicht nur im Zuge der Zeit, sondern entsprach auch einem echten Bildungsverlangen weiter Kreise der Bevölkerung. Am 29. August 1865 gab sich der Verein eine Gesellschaftsordnung, deren Statuten Röder entworfen hatte. Der Name „Verein für Naturkunde“ wurde beibehalten. Am 2. September 1865 wurden die Statuten vorläufig angenommen. An diesem Tag bestand der Verein aus 14 Mitgliedern. Es waren vier Gymnasiallehrer, drei Reallehrer, drei Ärzte, ein Tierarzt, ein Apotheker, ein Ingenieur und ein Kaufmann.

Als Leitspruch für seine Arbeit wählte sich der neugegründete Verein ein Wort des Paracelsus: „Suchet in der Natur, wenn ihr Gott und die Wahrheit finden wollet! Man muß die Elemente studieren; man muß der Natur nachgehen von Land zu Land; denn jeder einzelne ist nur ein Blatt des großen Buches, und die Augen, welche an der Erfahrung Lust haben, sind die wahren Lehrer!“ Um diesem Ziel gerecht zu werden, sah es der Verein als seine besondere Aufgabe an:

„1. Mit dem Fleiß vereinter Kräfte (d.h. seiner Mitglieder) die gesamte Naturgestaltung der hiesigen Landschaft mit Einschluß des Rhöngebirges und anderer anliegender Gebiete zu beobachten, zu untersuchen und möglichst vollständig in allen wichtigsten Erscheinungen, Erzeugnissen und Bildungsformen zu erforschen und die Naturschätze dieses Gebietes in geordneten Sammlungen oder berichtlichen Darstellungen zur Anschauung und allgemeinen Kenntnis zu bringen;

2. mit seinen Sammlungen besonders den Bildungsanstalten der Jugend und der allgemeinen Belehrung in gemeinnützigem Sinne zu dienen, aber auch durch öffentliche Vorträge oder Berichterstattung in weiteren Kreisen die Einsicht und Erkenntnis der Natur zu verbreiten und zu befestigen;

3. im engeren Vereinskreise die gesamten Naturwissenschaften in ihren theoretischen und angewandten Zweigen zum Gegenstand ihrer Besprechung und Verhandlungen zu machen, ebenwohl das Studium wissenschaftlicher Werke und Hilfsmittel zu begünstigen und die Kenntnisse der heutigen Wissenschaftsfort-

schritte für den einzelnen zu ermöglichen und in gegenseitigem Austausch und geselliger Verbindung für die Gesamtheit zugänglich und nutzbar zu machen.“⁵)

Der Verein konnte nur in vollem Maße wirksam werden, wenn die organisatorischen Vorkehrungen zweckmäßig getroffen und den Zielen des Vereins angepaßt waren. Daher setzte sich der Vorstand nicht nur aus der allgemein üblichen Vereinsspitze, bestehend aus dem ersten Vorsitzenden, dem Schriftführer und dem Rechnungsführer, zusammen, sondern wurde durch drei weitere Ämter ergänzt. Ein Bibliothekar war für die Vereinsbibliothek, den Leihverkehr und den Austausch wissenschaftlicher Schriften zuständig. Ein Konservator sorgte für das Ordnen und Aufstellen sowie für die sachgemäße Pflege der Naturaliensammlungen. Schließlich betreute ein weiteres Vorstandsmitglied den Lesezirkel. Da die Arbeit der Gesellschaft ständig wuchs, war seit 1872 ein zweiter Konservator tätig. In diesem Jahr wurde außerdem das Arbeitsgebiet des Vereins in vier Sektionen aufgeteilt. Man unterschied künftig die anthropologisch-geologische, die physikalisch-meteorologische, die botanisch-chemische und die zoologisch-paläontologische Sektion, von denen jede einen Vorsitzenden und einen Schriftführer hatte, die gleichzeitig zum erweiterten Gesamtvorstand des Vereins gehörten.

Als Stiftungstag galt der 13. März. An diesem Tag wurde alljährlich eine Generalversammlung einberufen, die durch geheime Stimmabgabe die Mitglieder des Vorstandes jeweils für ein Jahr wählte. Erster Vorsitzender war Realschulinspektor Röder, der dieses Amt bis zu seinem Tode (1872) bekleidete. Bis zu seiner Berufung als Landesgeologe nach Berlin (1874) wurde auch der Sekretär des Vereins, Reallehrer Dr. Speyer, jährlich wiedergewählt. So lagen die beiden wichtigsten Ämter jahrelang in ein und derselben Hand. Dadurch kam eine gewisse Stetigkeit in die Arbeit und Entwicklung des Vereins. Die ständige Wiederwahl kann gleichzeitig als Vertrauensbeweis gelten. Ähnlich verhielt es sich mit den übrigen Vorstandsmitgliedern, nur daß sie gelegentlich von einem Amt zum anderen überwechselten. Der Materialist Hassenkamp war zunächst Rechnungsführer und löste später Speyer als Konservator ab. Als zweiter Konservator war Apotheker Rullmann tätig, der außerdem Schriftführer der botanisch-chemischen Sektion war. Die Bibliothek verwaltete in den ersten Jahren der Apotheker Dannenberg, dem der Buchhändler Nehr Korn in diesem Amt folgte, während Dannenberg Vorsitzender der botanisch-chemischen Sektion wurde. Professor Gies leitete den Lesezirkel und seit 1872 gleichzeitig die physikalisch-meteorologische Sektion. Ihm stand Dr. Weidenmüller als Schriftführer zur Seite. Beide waren Gymnasiallehrer am Domgymnasium. Als Vorsitzender der zoologisch-paläontologischen Sektion fungierte Sanitätsrat Dr. Bauer, dem Kreistierarzt Eberhardt als Schriftführer beigegeben war. Als Vorsitzender bzw. Schriftführer waren Oberst Martelleur und Dr. med. Kind für die anthropologisch-geologische Sektion zuständig.

Statuten und Jahresberichte des Vereins unterscheiden wirkliche Mitglieder, die in Fulda oder Umgebung ansässig waren, und korrespondierende Mitglieder. Wer von Fulda aus irgendeinem Grunde fortzog, konnte seine Mitgliedschaft dadurch erhalten, daß er zu den korrespondierenden Mitgliedern überwechselte. Mehr noch aber trug der Verein namhaften Naturwissenschaftlern des In- und Auslandes die Mitgliedschaft als korrespondierendes Mitglied an. Von den 14 Gründungsmitgliedern schieden bald sechs aus. Fünf verließen Fulda und wurden korrespondierende Mitglieder, während der sechste, Gymnasiallehrer Dr. Lotz, inzwischen verstorben war. So ging der Verein mit nur acht wirklichen Mitgliedern ins erste Vereinsjahr. Aber dennoch zählte er im zweiten Jahr bereits 36 Mitglieder, ein Zeichen dafür, daß er sich eines regen Zuspruches erfreute. Nach zehn Vereinsjahren war die Mitgliederzahl auf über 100 angestiegen. Hinzu kamen 30 korrespondierende Mitglieder und als Ehrenmitglied Dr. Speyer. Nach den Jahresberichten ergeben sich folgende Mitgliederzahlen (6):

	1865	1866	1869	1874	1875
Wirkliche Mitglieder	8	36	50	81	104
Korrespondierende Mitglieder	5	+))	17	30	30
Ehrenmitglieder					1
insgesamt	13		67	111	135

+) keine Angaben

Das Leistungsvermögen eines Vereins ist in hohem Maße abhängig vom Leistungsvermögen seiner Mitglieder. Es ist zum Beispiel wesentlich, ob sie naturwissenschaftlich vorgebildet oder ob sie auf dem Gebiet der Naturwissenschaften Laien sind. Eine Aufgliederung nach Berufen läßt Rückschlüsse auf die gesellschaftliche Struktur des Vereins zu. Nach den Jahresberichten von 1869, 1874 und 1875 ergibt sich folgendes Bild:

	1869	1874	1875
1. Naturwissenschaftlich orientierte Berufe			
Ärzte	7	8	8
Apotheker	7	5	6
Gymnasial- u. Reallehrer	6	3	3
zus.:	20 (= 40%)	16 (= 20%)	17 (= 16%)
2. Kaufleute, Fabrikanten, Partikuliers, Bankiers, Unternehmer, Ökonomie, Gutsbesitzer	17 (= 34%)	31 (= 38%)	36 (= 35%)

3. Juristen	3 (= 6%)	5 (= 6%)	5 (= 5%)
4. Offiziere u. Zahlmeister	3 (= 6%)	17 (= 21%)	19 (= 18%)
5. Sonstige Berufe: z.T. in leitenden Stellungen, außerdem mittlere Be- amte, Lehrer, Handwerker, Förster	7 (= 14%)	12 (= 15%)	27 (= 26%)
<hr/>			
Mitglieder insgesamt:	50 (= 100%)	81 (= 100%)	104 (= 100%)

Die Übersicht über die Berufszugehörigkeit der Mitglieder verdeutlicht, daß mit steigender Mitgliederzahl das Laienelement sehr verstärkt wurde und die naturwissenschaftlich orientierten Berufsgruppen hingegen prozentual immer mehr abnahmen. Gehörten die Gründungsmitglieder mit nur wenigen Ausnahmen den naturwissenschaftlichen Berufen an, so umfaßten sie 1869 nur noch 40 Prozent und fielen 1875, also zehn Jahre nach der Vereinsgründung, auf 16 Prozent ab. Die übrigen 84 Prozent der Mitglieder verteilten sich auf alle anderen Berufsgruppen. Besonders groß war der Anteil der Kaufleute, Fabrikanten, Volkswirtschaftler sowie der damals in Fulda stationierten Offiziere, die möglicherweise über den Eintritt in den Verein den Anschluß an die Fuldaer Gesellschaftskreise suchten. Insgesamt gesehen stellte der Verein eine Honoratiorengesellschaft naturwissenschaftlich interessierter Persönlichkeiten dar.

Von der soziologischen Struktur her ergibt sich demnach folgender Eindruck: Ein kleiner Kreis akademisch vorgebildeter Naturwissenschaftler, die praktischen Berufen nachgehen, bildet den Kern der Gesellschaft und wahrt ihr eigentliches Anliegen, nämlich im Heimatraum naturwissenschaftliche Studien und Forschungsarbeit zu betreiben und allgemeine naturwissenschaftliche Erkenntnisse an den größeren Teil der Vereinsmitglieder weiterzugeben. Während die erste Gruppe in bezug auf die Vereinsarbeit sich vorwiegend aktiv verhält, kann sich die zweite Gruppe auf Grund ihrer nicht vorhandenen naturwissenschaftlichen Vorbildung nur größtenteils rezeptiv verhalten, obwohl sie sich gegenüber naturkundlichen Problemen aufgeschlossen zeigt. Wenn in den Jahresberichten gelegentlich von Natur r e u n d e n und Natur f o r s c h e r n⁷⁾ gesprochen wird, so trifft diese Unterscheidung durchaus auf die beiden Mitgliedergruppen zu, falls man den anspruchsvollen Begriff „Naturforscher“ hier einmal gelten lassen will.

Infolge der soziologischen Struktur sind der Arbeit des Vereins von vornherein Grenzen gesetzt. Von hier aus wird auch verständlich, daß die Einteilung in Sektionen weit überspannt war. Die anfänglichen Erwartungen, bei wachsender Mitgliederzahl die jeweiligen Interessenten – d.h. Fachleute und Laien – zu kleinen

arbeitsfähigen Gruppen zusammenzufassen und die Arbeit zu intensivieren, werden nicht erfüllt. Schon drei Jahre nach Gründung der Sektion stellt der Jahresbericht fest 8), daß „die Sektionen als solche nichts Nennenswertes geleistet“ haben, und im Jahresbericht von 1878 heißt es sogar 9): „Die im Herbst 1872 eingerichteten Sektionen, die mit einziger Ausnahme der 'Schatzgräbersektion' von Anfang an keine rechte Lebensfähigkeit besaßen, sind gänzlich eingeschlafen und können zu den Toten gelegt werden.“ Mit der als „Schatzgräbersektion“ bezeichneten Abteilung ist offensichtlich die anthropologisch-geologische Sektion gemeint, denn von ihr wird berichtet, daß sie sich zweimal an der Öffnung von Hünengräbern beteiligte.

Trotz der begrenzten Möglichkeiten vermochte der Verein für Naturkunde auf verschiedenen Gebieten beachtliche Leistungen hervorzubringen. Allmonatlich fanden während des Winterhalbjahres Vortragsabende statt. Bei dieser Gelegenheit hielten Vereinsmitglieder Vorträge, wobei die verschiedenen Zweige der Naturwissenschaften berücksichtigt wurden. Ferner wurden interessante Naturalien vorgelegt, neuerschienene Literatur besprochen sowie Erfahrungen und Beobachtungen mitgeteilt bzw. ausgetauscht. So kündigt sich hier schon ein vielseitiges Programm an, das der Verbreitung naturkundlicher Kenntnisse diene. Obwohl die Vortragsreihen 1866 und 1870/71 wegen der Kriegseignisse unterbrochen werden mußten, wurden dennoch bis 1874 insgesamt 57 Vorträge gehalten. Daß die Referenten fast ausnahmslos den naturwissenschaftlich orientierten Berufen angehörten, bestätigt wiederum, daß die Führung eindeutig bei dieser Gruppe lag. Als Berufe der Vortragenden sind angegeben:

Reallehrer: 16 Gymnasiallehrer: 12	} zus.:	28	Ärzte: 15 Apotheker: 10	} zus.:	25
Technische Berufe: 2 Materialist: 2		} zus.:	4		

Die meisten Vorträge hielten Reallehrer Dr. Speyer (15), Gymnasiallehrer Dr. Gies (12), Apotheker Dannenberg (7), Arzt Dr. Schneider (6). Berichte über die Vorträge sowie Bekanntmachungen des Vereins veröffentlichten der „Fuldaer Anzeiger“, später auch der „Hessische Beobachter“, das „Kreisblatt für Fulda und Gersfeld“ und die „Fuldaer Zeitung“. Etwa zwei Drittel der Vorträge beschäftigten sich mit allgemeinen naturwissenschaftlichen Problemen, während sich ein Drittel mit naturkundlichen Beobachtungen über den Fuldaer Raum befaßte. Nicht entgehen ließ man sich den 100. Geburtstag des großen Naturforschers Alexander von Humboldt am 14. September 1869. In seiner Gedenkrede würdigte Dr. Speyer das Lebenswerk Humboldts, ein Zeichen dafür, daß auch der Fuldaer Verein für Naturkunde im Geiste Humboldts arbeiten wollte.

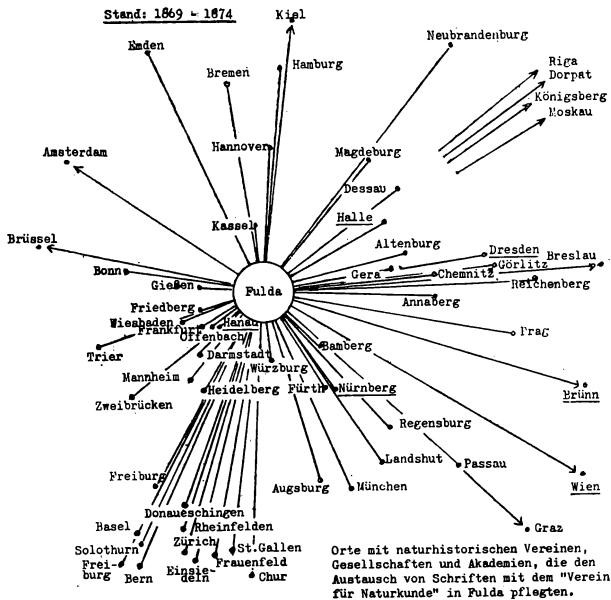
Mit Rücksicht auf den Kreis der Zuhörer hatten die Vorträge zumeist populär-wissenschaftlichen Charakter. Aber vielleicht liegt hierin gerade die große Breitenwirkung; denn die große Besucherzahl weist darauf hin, daß diese Vorträge, die vielfach mit Experimenten und Demonstrationen verbunden waren, auf reges Interesse stießen. Später fanden die Vorträge sogar vierzehntäglich statt. Eine Zeitlang meldeten sich so viele Referenten, daß man Mühe hatte, alle Vorträge unterzubringen. Im Sommerhalbjahr konzentrierte sich die Arbeit auf Exkursionen, die in die Umgebung Fuldas unternommen wurden, so z.B. zum Himmelsberger Braunkohlenwerk, zur Milseburg, zum Teufelstein oder nach Sterbfritz und Großenlüder/Lüdermünd. Exkursionen und Vorträge stellen Leistungen des Vereins dar, die nicht unterschätzt werden dürfen. Sie sind nicht nur ein Teil der Öffentlichkeitsarbeit mit dem Ziel, weite Kreise mit naturwissenschaftlichen Problemen und mit den Besonderheiten der Heimatlandschaft vertraut zu machen, sondern fördern gleichzeitig das Zusammengehörigkeitsgefühl unter den Vereinsmitgliedern in erheblichem Maße. Nach Gründung des Rhönklubs (1876) bahnte sich eine gute Zusammenarbeit mit diesem Heimatverein an. Die Mitglieder des Rhönklubs wurden zu den Veranstaltungen des Vereins für Naturkunde, insbesondere zu den Vortragsabenden, eingeladen, während für „Exkursionen kein Grund vorhanden war, seit der Rhönklub diese Tätigkeit mit Energie und Erfolg kultiviert.“¹⁰ Offensichtlich schlossen sich die Mitglieder des Vereins für Naturkunde den Exkursionen des Rhönklubs an. Möglicherweise sind auch später Mitglieder, die sich vorwiegend als Natur f r e u n d e betrachteten, zum Rhönklub übergewechselt; denn nach 1880 stagniert oder sinkt die Mitgliederzahl des Vereins für Naturkunde.

Großen Wert legte der Verein auf den Aufbau einer eigenen naturwissenschaftlichen Bibliothek. In den ersten Jahren nach seiner Gründung verfügte der Verein über wenig Mittel und war auf fremde Unterstützung angewiesen. Auf seine Anregung schaffte die Fuldaer Landesbibliothek wertvolle naturhistorische Schriften an, die dort von den Vereinsmitgliedern entliehen werden konnten. Hinzu kamen zahlreiche Bücherspenden von seiten der Vereinsmitglieder sowie in bescheidenem Umfang Erwerbungen aus Vereinsmitteln. 1868 umfaßte die Bibliothek bereits 350 Titel. Eine Aufstellung aus dem Jahr 1882 nennt etwa 2100 Bände, von denen 1500 dem regen Austauschverkehr mit anderen naturhistorischen Gesellschaften zu verdanken sind.

Bereits im Dezember 1865 hatte sich der Verein in einem Rundschreiben an 50 auswärtige naturkundliche Gesellschaften und Vereine gewandt und um „freundliche Aufnahme in den großen Bund um Unterstützung sowie um Austausch der von den einzelnen Gesellschaften herausgegebenen Jahresberichte und anderer Publikationen“ gebeten¹¹). Der Erfolg blieb nicht aus. Der Jahresbericht von 1869 weist

nach, daß der Fuldaer Verein bereits mit 36 Gesellschaften in Austauschverhältnis stand; unter ihnen waren zehn ausländische Gesellschaften zu verzeichnen. Bis 1874 hatte sich die Anzahl fast verdoppelt. Es waren nun 69, von denen 23 ihren Sitz im Ausland hatten. Wegen der großen Anzahl können hier nur einige, die einen hervorragenden Ruf genossen, genannt werden: Die Kaiserlich-königliche Zoologische-botanische Gesellschaft und die Kaiserlich-königliche Geologische Reichsanstalt in Wien, die Kaiserliche Naturforschende Gesellschaft in Moskau, die Königlichen Akademien der Wissenschaften in Amsterdam und Brüssel, die Königliche Akademie der Wissenschaften in München, die Akademie der Naturforscher in Dresden usw. Von den 23 ausländischen Gesellschaften hatten allein zehn ihren Sitz in der Schweiz. Wahrscheinlich sind diese Verbindungen auf den ersten Vorsitzenden Wilhelm Röder zurückzuführen, der sich von 1818 bis 1838 in der Schweiz aufgehalten hatte und in dieser Zeit selbst Mitglied von schweizerischen naturhistorischen Gesellschaften war.

Für die Fuldaer bot der Schriftenaustausch nicht nur eine willkommene Bereicherung ihrer Bibliothek, sondern war gleichzeitig die Anerkennung ihrer Arbeit von seiten anderer Vereine. Darüber hinaus war auch ein Vergleich mit den Leistungen und der Arbeitsweise anderer naturhistorischer Vereine möglich. Sicherlich wirkte sich dies positiv auf die eigene Vereinstätigkeit aus. Vorteilhaft war es jedenfalls, die Forschungsergebnisse anderer Vereine zur Verfügung zu haben, sich an ihnen zu orientieren und sich stets auf dem laufenden zu halten.



In Abb. 2 sind die Orte eingetragen, in denen die mit Fulda im Schriftaustausch stehenden Gesellschaften ihren Sitz hatten. Orte mit mehreren Gesellschaften sind unterstrichen (Stand 1869 - 1874).

Der Austausch von Schriften konnte auf die Dauer nur erfolgreich durchgeführt werden, wenn der Fuldaer Verein eigene Schriften für den Austausch bereithielt. Ihren ersten Jahresbericht legten die Fuldaer 1869 vor. In unregelmäßigen Zeitabständen folgten weitere Veröffentlichungen. Der zweite und dritte Jahresbericht erschien 1874 und 1875. Neben Vereinsnachrichten enthalten diese ersten drei Hefte auf insgesamt 180 Seiten verschiedene Abhandlungen über naturkundliche Themen des Fuldaer Raumes. Oscar Speyer stellt in einem systematischen Verzeichnis die in der Umgebung Fuldas vorkommenden Land- und Süßwasserchonchyliden (=Muscheln, Schalthiere) zusammen. Einen weiteren Beitrag liefert er über die paläontologischen Einschlüsse der Trias in der Umgebung von Fulda. Beachtlich sind drei Abhandlungen von Apotheker E. Dannenberg. Im ersten befaßt er sich mit den Phanerogamen (=Samenblütopflanzen) und Gefäßkryptogamen (=blütenlose Pflanzen). Von der ersten Pflanzenart zählt er etwa 820 und von der zweiten 30 mit Standortbestimmungen innerhalb des Fuldaer Raumes auf. Dannenbergs zweiter Beitrag gibt einen Überblick über die in unserem Gebiet vorkommenden Lichenen (=Flechten), von denen er 175 verschiedene Sorten nennt. Schließlich liefert er ein systematisches Verzeichnis von über 300 verschiedenen Laubmoosen aus unserem Heimatraum. In späteren Jahresberichten erschienen Nachträge, so daß bald ein vollständiges Bild entstand. Gymnasiallehrer Dr. Weidemüller untersuchte 1873 die Witterungsverhältnisse des Fuldaer Landes. Er stützte sich dabei auf viele Einzelbeobachtungen, die er in Tabellen sorgfältig zusammenstellte und auswertete. Mehr einem praktischen und gemeinnützigen Zweck diente die Arbeit des Apothekers Rullmann über die städtischen Brunnenwässer und das Fuldawasser. Fast alle Abhandlungen stellen systematische Verzeichnisse dar und sind somit eine Art Bestandsaufnahme. Sie stützen sich gleichzeitig auf langjährige Vorarbeiten sowie auf die Mitarbeit anderer Vereinsmitglieder. Im ganzen kam es vorerst darauf an, zu sammeln und zu ordnen, um Übersichten zu gewinnen. Da die Abhandlungen ausschließlich von Fachleuten geschrieben sind, wird auch hier wiederum bestätigt, daß die Initiative in der Vereinstätigkeit von den Angehörigen naturwissenschaftlich orientierter Berufe ausging. Die Verfasser, die einem praktischen Beruf nachgehen, betreiben ihre Forschungen aus Liebe zur Sache, als Nebenbeschäftigung in der Freizeit.

In der Anlage eines Naturkundemuseums lag ein weiterer Schwerpunkt der Vereinsarbeit. Von den Mitgliederbeiträgen sowie von Spenden schaffte der Verein nach und nach eine Anzahl von Glasschränken und Schaukästen an. Den Grundstock des Naturalienkabinetts bildete die umfangreiche Gesteinssammlung des 1864 verstorbenen Fuldaer Realschulinspektors Gutberlet, der in über

20jähriger Tätigkeit diese Gesteinsarten in der Rhön und im Vogelsberg gesammelt hatte. Gutberlet galt als hervorragender Sachkenner und wollte eine geognostische Karte dieses Gebietes anfertigen. Die Sammlung, bestehend aus drei Schränken, ging teils durch Schenkung der Witwe, teils durch Ankauf in den Besitz des Vereins über. Oscar Speyer vervollständigte diese Sammlung, so daß ein nahezu lückenloser Überblick möglich war. Wertvoll war ferner eine Richelsdorfer Mineraliensammlung von 55 Einzelstücken, die dem Verein durch Sanitätsrat Dr. Bauer, dem Nachfolger Röders im Amt des ersten Vorsitzenden, geschenkt wurde. In einigen Schaukästen waren Versteinerungen, Steinplatten mit Tierabdrücken usw. untergebracht. Besonders stolz war der Verein auf die „prächtigen Backen- und Stoßzähne eines vorgeschichtlichen Elefanten“, die neben einem großen Ammoniten und anderen Versteinerungen heute noch die Schaukästen des Fuldaer Museums bereichern. Sieben große Kästen nahmen eine umfangreiche Insektensammlung auf, und in zwei weiteren Kästen waren alle im Fuldaer Raum vorkommenden Moose ausgestellt.

Desgleichen ließ es sich der Verein angelegen sein, einen Überblick über alle in unserer Heimat vorkommenden Tiere zu bieten. Obwohl die Anlage einer solchen Sammlung viel Zeit beanspruchte und der Verein immer wieder auf Schenkungen angewiesen war, wuchs die Sammlung dennoch ständig und hatte nach zehn Jahren bereits einen beachtlichen Umfang. Viele ausgestopfte Vögel und Waldtiere sowie Reptilien in Spiritus hatten damals ihren Platz im Naturalienkabinett. Hinzu kamen zahlreiche Einzelstücke, die dem Verein von korrespondierenden Mitgliedern geschenkt wurden. Da diese Einzelstücke zum Teil aus dem Ausland stammten, nahmen sie sich etwas fremd in der heimischen Tierwelt oder in den hiesigen Pflanzensammlungen aus. Sie boten aber die Möglichkeit zu wertvollen und aufschlußreichen Vergleichen. Alles in allem war ein verheißungsvoller Anfang gemacht.

Schwierigkeiten brachte die Unterbringung, da der Verein nicht über eigene Räume verfügte. Apotheker Dannenberg nahm sich der Vereinsbibliothek an, die er vorläufig in seinem Hause aufstellte. Realschulinspektor Röder half aus, indem er Schaukästen und Schränke in seiner Schule unterbrachte. Nachdem Röders Schule, die damals höhere Bürgerschule hieß, 1871 in ihr neues Gebäude am Viehmarktplatz (=Bibraplatz) übergesiedelt war, erhielt der Verein dort eigene Räume und konnte seine Sammlung sowie die Bibliothek so aufstellen, daß sie für jedermann zugänglich waren. Indem die Realschule Sammlungen und Bibliothek in ihre Obhut nahm, wurde die Verbindung zwischen Realschule und Verein noch enger als bisher; denn seit Gründung des Vereins hatten diese Beziehungen schon dadurch bestanden, daß der erste Vorsitzende und der Sekretär des Vereins an dieser Schule tätig waren. Für die Vereinsmitglieder bedeutete die Verfügung über ein eigenes Lokal ein äußerlich sichtbares Zeichen ihrer erfolgreichen Arbeit. Gleichzeitig war

ein gemeinsamer Mittelpunkt für ihre Tätigkeit gegeben. Von nun an fanden auch die Versammlungen in diesen Räumen statt.

An verschiedenen Wochentagen wurde künftig das Naturalienkabinett zur Besichtigung freigegeben. Auf diese Weise konnte der Verein über seinen engeren Rahmen hinaus eine größere Breitenwirkung in der Öffentlichkeit erzielen. Die Gemeinnützigkeit, ein wesentlicher Grundzug des Vereins, kommt hierin ebenso zum Ausdruck wie in manchen Vorträgen. Erinnert sei in diesem Zusammenhang an Themen wie „Die Analyse des städtischen Brunnenwassers“, „Die zweckmäßige Anlage des Totenhofes“, eine Frage, die damals in Fulda heftig diskutiert wurde, oder „Die Kanalisation und Abfuhr“. Gemeinnützig war auch die Sammlung für die deutsche Nordpolexpedition, der ein namhafter Betrag zugesteuert wurde.

Im ganzen war die Tätigkeit des Vereins in den ersten zehn Jahren sehr erfreulich. Mit seinen Leistungen konnte er zufrieden sein. In mühevoller Kleinarbeit wurde manches geschaffen, was für die Nachwelt nicht immer sichtbar war. Vieles kam zustande durch den Idealismus und die Opferbereitschaft seiner Mitglieder. In der Arbeitsweise und im Tätigkeitsbereich des Vereins lassen sich jeweils zwei Grundzüge erkennen: 1. Exakte Wissenschaftlichkeit und deren Umsetzung in das Populärwissenschaftliche, 2. Beschäftigung mit allgemeinen naturkundlichen Themen (ohne lokale Gebundenheit) und Erkundung sowie Erforschung des Heimatraumes.

Dieser letzten Aufgabe wegen kann man den Verein zu den Heimatvereinen zählen; denn er hat mit ihnen die Pflege des Heimatgedankens und die Verbundenheit mit dem Heimatraum (Natur) gemein. Es ist jedoch kein romantisch-schwärmerisches Erleben oder beschauliches Erleben der Natur, sondern eher ein belehrendes Betrachten, ein Sammeln, Ordnen und Einordnen sowie ein Erforschen und Erkennen im Sinne eines Realismus und eines rationalen Durchdringens. Der Weg hierzu führt über die Naturkunde und die Naturwissenschaften. Daß die Beschäftigung mit der Natur und mit dem Heimatraum gleichzeitig Liebe zur Natur und zur Heimat erzeugt, darf nicht übersehen werden. Auch aus diesen Gründen kann die Arbeit des Vereins nicht hoch genug eingeschätzt werden.

Der Wert eines Vereins für Naturkunde liegt aber ebenso darin, daß er der Forschung immer wieder wertvolle Einzelergebnisse aus einem lokal begrenzten Raum zuführt oder daß allgemeine Forschungsergebnisse durch lokale Feststellungen bestätigt werden. Es besteht sozusagen ein wechselseitiges Verhältnis, etwa vergleichbar auf dem Gebiet der Geschichte mit dem Verhältnis zwischen der allgemeinen historischen Forschung und der lokalen Forschung. Derartige Überlegungen sollten zu der Frage veranlassen, ob der Verein für Naturkunde, der eigentlich niemals aufgelöst wurde, nicht heute durch neue Impulse wieder aufleben sollte. Sicherlich wäre es erheblich leichter als vor etwa 100 Jahren, da in

mancher Hinsicht an eine gute Tradition angeknüpft werden kann und manche der noch heute lebenden ehemaligen Mitglieder (vergl. Mitgliederverzeichnis von 1927) Hilfestellung leisten könnten.

Diese Abhandlung beschränkt sich auf die Tätigkeit des Vereins in den ersten zehn Jahren seines Bestehens. Jedoch soll ein Abriß über die Weiterentwicklung des Vereins das Bild abrunden. Trotz mancher Rückschläge blieb der Verein bis zum zweiten Weltkrieg bestehen. Insgesamt erschienen zwölf Jahresberichte; der letzte wurde 1937 veröffentlicht. Als Ergänzungshefte gab der Verein in Zusammenarbeit mit dem Fuldaer Geschichtsverein Vonderaus „Pfahlbauten im Fuldataal“ (1899) und „Zwei vorgeschichtliche Schlackenwälle im Fuldaer Lande“ (1901) heraus. Sammlungen und Bibliothek des Vereins wurden im Verlauf der Jahre erheblich erweitert. Vorübergehend hatte der Verein Räume in der Landesbibliothek zu seiner Verfügung. 1902 wurden die Sammlungen gemäß einem Abkommen mit der Stadt dem Heimatmuseum eingegliedert. Manches ist inzwischen verdorben und eignet sich nicht mehr zur Ausstellung. Die Bibliothek des Vereins befindet sich seit 1932 in den Beständen der Landesbibliothek, ist aber noch nicht allgemein zugänglich. Infolge des regen Austauschverkehrs dürften viele heute selten gewordene Schriften darunter sein.

1925 gab sich der Verein neue Statuten, die aber keineswegs von den ursprünglichen Zielen des Vereins abweichen. Es geht hieraus hervor, daß die Grundstruktur des Vereins bereits 1865 festgelegt war. „Das Studium der gesamten Naturwissenschaften anzuregen, zu verbreiten, vor allem aber die heimatliche Naturkunde in allen ihren Zweigen zu fördern“, betrachtete der Verein 1925 und auch weiterhin als seine Aufgabe. Dazu gehörten die Vorträge, die Aufstellung naturwissenschaftlicher Sammlungen, die Einrichtung einer Bibliothek, die Herausgabe von Druckschriften, gemeinschaftliche Exkursionen der Mitglieder, der Verkehr und Austausch mit anderen Vereinen und Gesellschaften sowie der Lesezirkel. 1937 schloß der erste Vorsitzende seinen Jahresbericht mit den Worten ab: „, So ist der Verein seiner Aufgabe treu geblieben, einerseits in wissenschaftlicher Arbeit dem Großen und Ganzen zu dienen, andererseits durch Exkursionen möglichst viele an die Natur heranzuführen und Verständnis und Liebe für die Schönheit unserer engeren Heimat zu fördern.“

Literatur

- 1) Bericht d. Vereins für Naturkunde, 1870, S. III
- 2) Über Röder: Berge, Otto: Geor Wilhelm Röder (1796 - 1872, Realschulinspektor zu Fulda, ein Lebensbild. Buchenblätter 39. Jg. 1966, S. 21f, S. 26f, S. 30f
Bericht d. Vereins f. Naturkunde zu Fulda, 1875, S. 87f, daselbst ein Verzeichnis seiner Schriften und Vorträge.
- 3) Über Speyer: Bargon: Ernst: Oscar Speyer (1827 - 1882), Bericht des Vereins für Naturkunde zu Fulda, 1927, S. 33 - 42, daselbst ein Verzeichnis seiner Schriften.

- 4) **vergl. Anmerkung 3**
- 5) **Bericht des Vereins für Naturkunde, 1870, S. XXVII f**
- 6) **Zusammengestellt nach den Jahresberichten von 1870 u. 1875**
- 7) **III. Bericht d. Vereins für Naturkunde, Fulda 1878 S. 8**
- 8) **III. Bericht d. Vereins für Naturkunde, Fulda 1878 S. 10**
- 9) **V. Bericht d. Vereins für Naturkunde, Fulda 1878, S. 7**
- 10) **V. Bericht d. Vereins für Naturkunde, Fulda 1878, S. 9**
- 11) **I. Bericht d. Vereins f. Naturkunde, Fulda 1870, S. Vf**